

**Das Archiv der Zukunft – Netzwerk lädt zu einem  
Ersten Treffen der Schulerneuerer**

# **TREIBHÄUSER & CO**

**Kongress am 21.–23.9.2007**

**in der Hochschule für Musik und Theater, Hamburg**

*„Ob ihr´s glaubt oder nicht, die Evolution hat ein Ziel, Schönheit.“  
Joseph Brodsky*



# Organisatorische Hinweise

- Wir haben die Hochschule als Veranstaltungsort gewählt, weil sie ein kultivierter und lebendiger Ort ist, der inhaltlich und atmosphärisch sehr gut passt. Die Hochschule ist kein Kongresscenter. Wir bitten um Verständnis, wenn wir organisatorisch-logistisch an manchen Stellen improvisieren müssen.
- Wir bitten Sie, Ihr Namensschild zu tragen. Es ist nicht nur ein Namensschild, sondern auch ein Gesprächsanbahner-Schild. Wer mag, kann rätseln, für welche gemeinsamen Eigenschaften die farbigen Punkte stehen.
- Sie finden in diesem Programmheft keine Informationen dazu, in welchen Räumen die parallel stattfindenden „Geschichten & Ideen“ und die „Arenen“ stattfinden, da die Raumzuteilung sich kurzfristig ändern kann. Bitte beachten Sie die Aushänge.
- Das Kongressbüro finden Sie links vom Forum.
- In der gesamten Hochschule ist das Rauchen nicht erlaubt.
- Essen und Trinken sind mit dem Teilnahmebeitrag bezahlt. Nur alkoholische Getränke müssen extra bezahlt werden.
- Das Essen am Samstagabend beginnt um 20:00 Uhr und nicht wie in der Einladung angekündigt um 19:00 Uhr. Die Zeit zwischen 18:00 und 20:00 Uhr wird für den Umbau der Räume benötigt. Zum Essen wird es Stehtische im Foyer und Sitzmöglichkeiten in den Räumen Mendelssohn-Saal, Orchesterstudio und in den Räumen 12 und 13 geben.
- Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns nach dem Kongress ein Feedback zur Veranstaltung geben. Bitte benutzen Sie dafür unsere Website [www.adz-netzwerk.de](http://www.adz-netzwerk.de), danke!

**E**rneuern können sich Schulen nur selbst. Aber sie können das nicht allein. Sie brauchen Gesellschaft. Sie brauchen Ideen und Unterstützung, sie brauchen Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Vor allem aber brauchen sie den Austausch untereinander. Damit können sie nur selbst anfangen. Es wird Zeit, dass sich die Intelligenz der Praxis selbstbewusst und in Würde zu Wort meldet. Sollen Schulen gelingen, dürfen sie keine geklonten Exemplare eines „richtigen“ Modells sein.

Jede lebendige Schule ist anders und doch sind sie alle verwandt. Man erkennt sie an „der Schönheit der individuellen Gestalt“, die Hartmut von Hentig „dem Ideal der Einheitlichkeit“ entgegen setzt. Werden sie institutionelle Individuen, gelingt ihnen etwas, das nur Individuen können: sie lernen. Das stärkste Gegengift zu Freudlosigkeit und Lernschwäche vieler Schulen sind Geschichten vom Gelingen. Sie werden jetzt vom Archiv der Zukunft – Netzwerk gesammelt.



**D**as hätten wir nicht gedacht. Auf eine Ankündigung kurz vor den Sommerferien – und diese nur im Internet – haben wir doppelt so viele Anmeldungen bekommen wie wir Plätze haben. Mehr als 460 Menschen passen nun mal nicht ins „Forum“, den größten Raum der Hochschule für Musik und Theater. Viele die kommen wollten, sind nicht dabei. Das ist schade.

Nun also geht es los. Und wir hoffen, dass es dann weiter geht. In 2008 haben wir das lange Wochenende vom 2. bis zum 5. Oktober für den zweiten Kongress vorgemerkt. Als Ort peilen wir eine erogene Zone der mitteleuropäischen Bildungslandschaft an, den Bodensee. Und zwar auf der deutschen Seite, auf der Schweizer Seite und dazwischen, auf einem Schiff.

Mehr dazu am Schluss dieses Programmhefts.



# TREIBHÄUSER & CO

## ERSTES TREFFEN DER SCHULERNEUERER

Archiv der Zukunft – Netzwerk  
Die Intelligenz der pädagogischen Praxis

Freitag, 21.9.2007

ab

15:30 Ankommen, Registrierung, Kaffee und Kuchen

17:00 **Begrüßung**

Elmar Lampson und Reinhard Kahl

17:30 **Die Intelligenz der Praxis. Bilder und Ideen**

Reinhard Kahl, Journalist

18:30 Pause

19:00 **Bildung – eine Revue**

Performance – Film – Wort mit:

Hartmut von Hentig, Pädagoge

Elmar Lampson, Komponist

Marie Marcks, Karikaturistin

Enja Riegel, Schulgründerin

Andreas Weber, Naturwissenschaftler und Philosoph

Marco Wehr, Physiker und Tänzer

und Natias Neutert.

Gastgeber: Reinhard Kahl

21.00 allgemeines Palaver, Trinken und Imbiss

**E**s liegt etwas in der Luft über den Höhen und Niederungen der deutschen Bildungslandschaft. An vielen Orten beginnen Lehrer ihre Schulen umzubauen. Mehr und mehr Eltern wollen nicht länger auf bessere Zeiten warten. Manche von ihnen gründen Schulen. Auch Schüler mischen sich ein. Ungewöhnliche Bündnisse mit Kirchen oder Unternehmen werden geschlossen. Fast alle diese Umgründungen, Neugründungen und die vielen kleinen Schritte von Erneuerungen haben verwandte pädagogische Ideen und gehen doch eigene Wege. Sie setzen auf das Lernen in Projekten, weil darin das Wissen zusammengeführt, Erfahrungen gemacht und die Initiative zum Handeln zurück gewonnen werden. Sie setzen auf Freiarbeit, die manchmal auch Lernbüro genannt wird. Dort wird durchaus diszipliniert gelernt und viel geübt, aber nicht im Gleichschritt. Sie setzen auf altersgemischte Gruppen, weil die Verschiedenheit der Kinder ein anregenderes und wirksames Lernmilieu hervor bringt. Diese Schulen verabschieden sich von den Monokulturen der Belehrung. Der Umschwung betrifft nicht nur Schulen. Institutionelle Grenzen werden umdefiniert, zum Beispiel mit neuartigen Bildungshäusern für die 3- bis 10jährigen. Die starre Trennung zwischen Spiel und Lernen weicht auf. Viele Kindergärten und Krippen verstehen ihre Arbeit nicht mehr nur als Betreuung. Gerade diese Einrichtungen am Rande der öffentlichen Aufmerksamkeit bilden sich in erstaunlicher Weise als erstes selbst.

## Samstag, 22.9.2007

- 09:00 **Bildung ist mehr als Pisa. Über den angeblichen Wandel des Bildungsbegriffes**  
Hartmut von Hentig
- 10:00 Pause
- 10:30 **Geschichten und Ideen**  
parallele Vorträge, Präsentationen und Gespräche:
- A. Die Suche nach verdunkelten Bildern. Die Vergegenwärtigung von Wirklichkeitsbildern hilft Naturphänomene zu verstehen  
*Salman Ansari*, Oberhambach, Chemiker, ehemaliger Lehrer der Odenwaldschule
- B. Wie Theater die Schule und die Schüler verändert  
*Karin Babbe*, Leiterin der Erika-Mann-Grundschule in Berlin-Wedding
- C. Vom Schulhaus zum Haus des Lernens  
*Peter Fratton*, Romanshorn, Schweiz, Gründer der SBW-Lernhäuser, insgesamt 14 Schulen weltweit
- D. Bildungshaus 3–10. Erste Erfahrungen und Berichte  
*Michael Fritz*, Ulm, Geschäftsführer des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen, Ulm
- E. „Marie, es brennt“ – Ausschnitte aus der Autobiographie in Worten und Bildern  
*Marie Marcks*, Karikaturistin
- F. „Wir wollten montags mit der Schule beginnen, ohne dass wir Schule machen“ – Der Morgenkreis und andere Rituale  
*Alfred Hinz*, langjähriger Leiter der Bodensee-Schule St. Martin Friedrichshafen
- G. Schönheit, Mikropädagogik und die große Wirkung der kleinen Dinge  
*Ulrike Keger*, Leiterin der Montessori-Gesamtschule Potsdam
- H. Die Geschichte einer Kinderkrippe  
*Torsten Lübke*, Leiter der Kita Tornquiststraße, Hamburg, mit *Gerd Schäfer*, Universität Köln
- I. Kompetenzgeschichten. Neue Rollen in einer neuen Lernkultur  
*Andreas Müller*, Institut Beatenberg, Schweiz, Schulgründer und -veränderer, Autor

**D**ie Gründer des Netzwerks glauben nicht mehr, dass die Mängel unserer Schulen allein durch staatliches Handeln behoben werden können – selbst wenn wir die beste Regierung aller Welten hätten. Sie sind davon überzeugt, dass in den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen die Veränderung von unten ansteht, der Übergang von einer bürokratisch geführten und hierarchisch strukturierten zu einer sich stärker selbst regulierenden, lernenden Organisation. Rahmenregelungen, Gesetze und eine gewisse Aufsicht werden nicht überflüssig. Aber wichtiger als die Aufsicht werden die Einsichten vor Ort und die Resonanz der kritischen Freunde. Dieser Übergang wird nur durch die Selbstqualifizierung der Pädagogen möglich sein. Viele sind bereits in eine durchaus lustvolle, kollektive Autodidaktik eingetreten. Der Austausch braucht einen Körper und ein sich ausdifferenzierendes Nervensystem. Das Archiv der Zukunft wirkt an dieser „Fleischwerdung“ mit.



- J. Schulen umgründen und gründen!  
*Enja Riegel*, langjährige Leiterin der Helene-Lange-Schule Wiesbaden,  
Initiatorin von Campus Klarenthal
- K. Die Vensterschool in Groningen – Schule von 0–15 als das pulsierende  
Herz des Stadtteils  
*Anita Schnieders*, Koordinatorin des Jugend- und Unterrichtsprogramms,  
und *Liselot Reversma*, Managerin des Vensterschool-Programms,  
Gemeente Groningen, Niederlande
- L. Gründung und Aufbau der Internationalen Friedensschule Köln  
*Sabine Woggon-Schulz*, Direktorin der Internationalen Friedensschule  
Köln
- 12:00 **Was es heißt, Verantwortung zu übernehmen**  
*Jesper Juul*, Gründer und Leiter des Kempler Institute of Scandinavia in  
Odder, Dänemark, Familientherapeut und Autor
- 13:00 Mittagspause
- 15:00 **Arenen**
- A. Theater & Co
- B. Musik & Co
- C. Freiarbeit, Lernbüro & Co
- D. Pubertät, Herausforderungen, große Projekte
- E. Räume & Reviere
- F. Rhythmen, Rituale, Regeln
- G. Lehrerteams
- H. Schule leiten und organisieren
- I. Schulgründer
- J. Die frühen Jahre: Kindergarten und Schule
- 18:00 Verabredungen, Freizeit, FreiRäume
- 20:00 Abend mit Essen, Trinken und Gesprächen

**I**ndividuen gelingen je auf ihre Weise, das gilt für Personen wie für eigenwillige Institutionen! Diese übergreifende Herausforderung von Bildung macht vielen Angst, weil nur das Gelingen kann, was auch schief gehen darf. Wo allerdings das Scheitern verboten oder verleugnet wird, wird das Fiasko am wahrscheinlichsten. Denn das Kaschieren von Fehlern kostet die meiste Energie und die Vermeidung der immer etwas riskanten Lebendigkeit lässt die Energiequellen versiegen. Verschiedenheit und Vielfalt bringen Individuen zur Kooperation und zum Sprechen. So entsteht etwas Drittes: Kultur.

Individuen erkennt man daran, dass sich von ihnen Geschichten erzählen lassen. Im Archiv der Zukunft – Netzwerk sollen viele Geschichten erzählt werden. Es gilt natürlich hinter all den Geschichten das Generalisierbare herauszufinden. Aber es gibt keine „Umsetzungen 1:1“ und keine kontextfreien Anwendungen. Wenn sich Schulen zum Beispiel vom Lehrer als pädagogischem Einzelkämpfer verabschieden und Teams bilden, dann wird ihre Geschichte wichtig. Sie muss so genau wie möglich erzählt werden. Und stecken diese Geschichten andere Schulen an, dann wird die Zahl der Geschichten und damit auch die Menge der Möglichkeiten vermehrt. Generalisierungen kristallisieren sich deutlicher heraus. Der Gedanke an Kopien, die weitere Schulen davon suspendieren, ihre eigene Geschichte zu machen, wird immer unsinniger. Je stärker aber institutionelle Individuen ihren Eigensinn entwickeln, desto wichtiger wird für sie Verwandtschaft.

In diesem Wechselspiel erhebt die bisher überwiegend verstummte Intelligenz der pädagogischen Praxis ihre Stimme. Besser: Die Intelligenz der Praxis bekommt viele Stimmen!




## Sonntag, 23.9.2007

### 10:00 **Geschichten und Ideen**

parallele Vorträge, Präsentationen und Gespräche:

- A. Kinder entdecken, was in ihren Köpfen steckt.  
*Salman Ansari*, Oberhambach, Chemiker, ehemaliger Lehrer der Odenwaldschule
- B. Kritische Freunde und Blicke über Zäune – Wie Schulen voneinander lernen  
*Wolfgang Harder*, Koordinator des Schulverbunds „Blick über den Zaun“
- C. Wie lernt das Gehirn? Neurowissenschaftliche Grundlagen des Lernens  
*Katrin Hille*, Ulm, Forschungsleiterin am Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen
- D. Schulen als Lebensorte gestalten  
*Peter Hübner*, Stuttgart, Architekt u. a. der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen und der Internationalen Friedenschule Köln
- E. Das Flow-Erleben – ein Schlüssel für Lernen und Kreativität – u. a. mit Reflektionen zur künstlerischen Arbeit von Royston Maldoom  
*Gerhard Huhn*, Berlin, Managementtrainer, Unternehmensberater, Buchautor
- F. Grundgeschichte(n) der Montessori-Pädagogik  
*Claus Kaul*, Tegernsee, Leiter des Instituts für ganzheitliches Lernen
- G. Originale gesucht – Über den Wandel der Arbeit  
*Ulrich Klotz*, Frankfurt, beim Vorstand der IG Metall zuständig für Forschungs- und Technologie
- H. Über das vagabundierende Denken  
*Arno Lederer*, Stuttgart, Architekt und Stadtplaner
- I. Die Neue Max-Brauer-Schule verabschiedet sich vom Gleichschritt  
*Barbara Riekmann*, Leiterin der Max-Brauer-Schule Hamburg
- J. Das Prinzip Selbstorganisation – Über Autopoiesis in Natur und Kultur  
*Andreas Weber*, Berlin, Biologe und Philosoph
- K. Was wir von Kindern über das Lernen lernen können  
*Marco Wehr*, Tübingen, Physiker, Philosoph und Berufstänzer

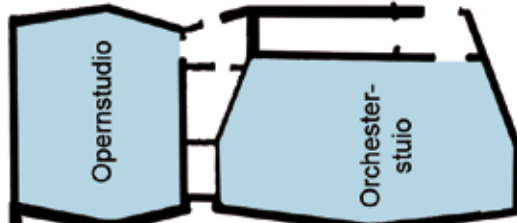
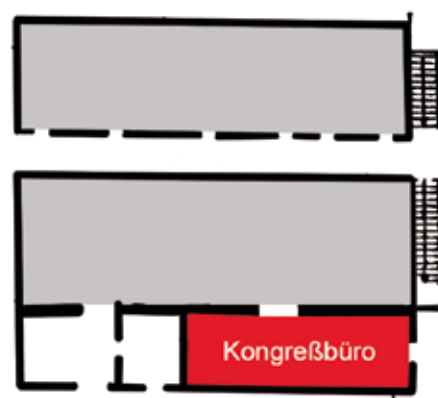
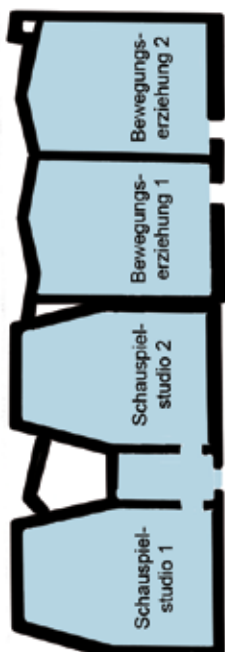
11:30 Pause



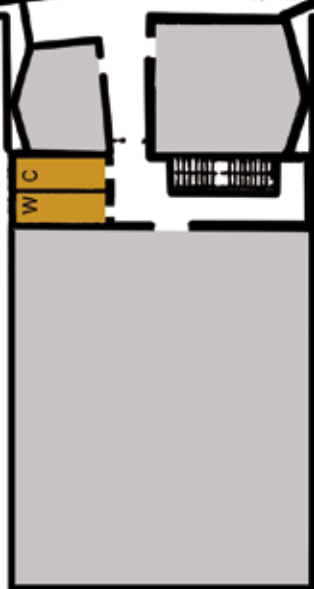
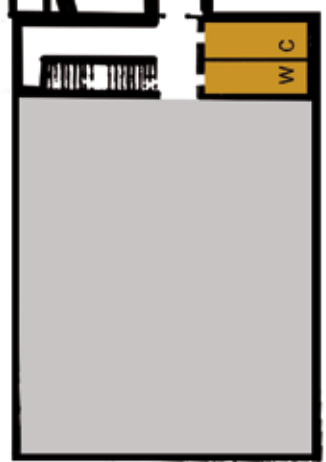
***„Für jeden einzelnen ist es schwer sich aus der Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist unfähig sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch dazu machen ließ. Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist, wenn man ihm dabei nur die Freiheit lässt, beinahe unausbleiblich.“***

Immanuel Kant

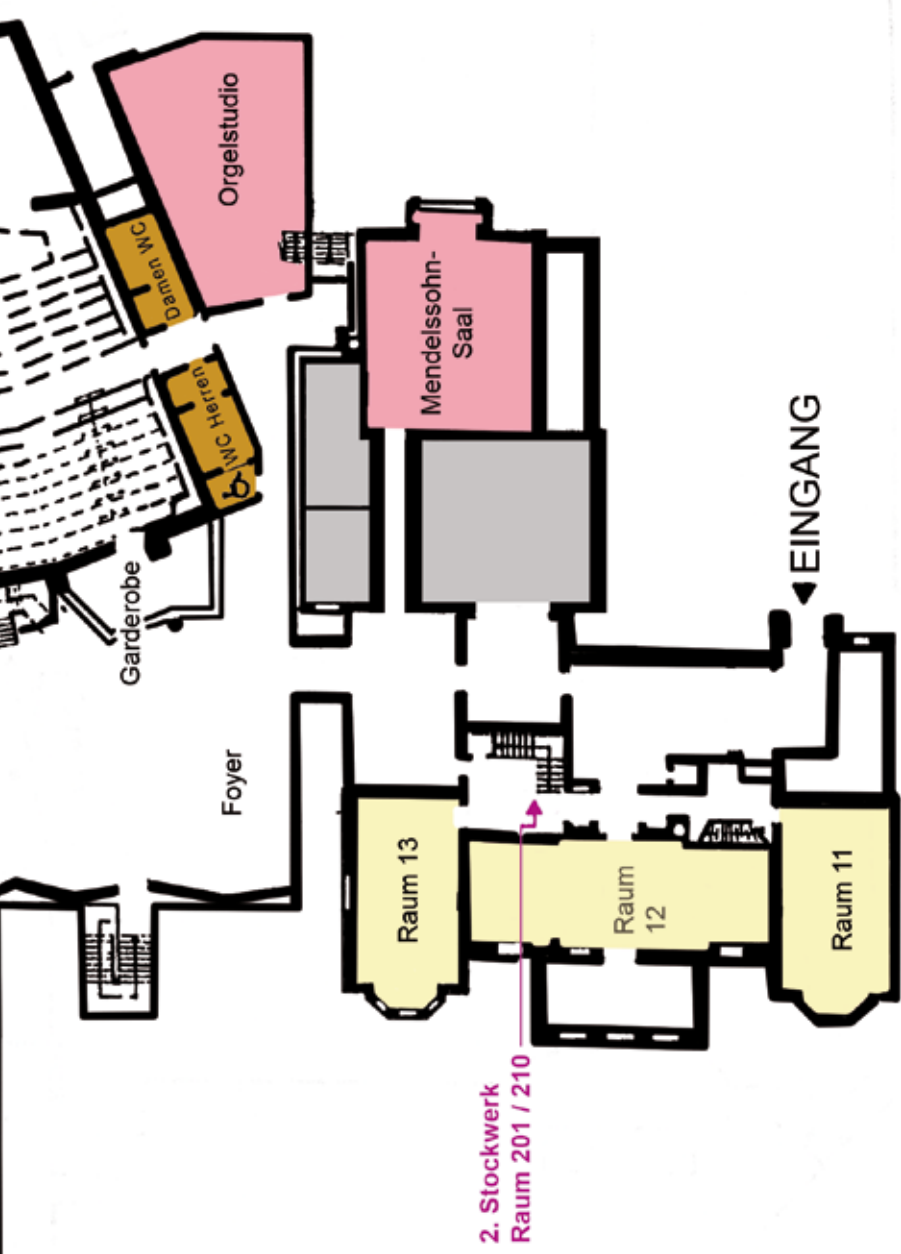
- 12:00 **Kinder und Jugendliche brauchen Herausforderungen – Die Schulen auch**  
*Gerald Hüther, Göttingen, Neurobiologe / Hirnforscher*
- 13:00 Mittagspause
- 14:00 **Vision und Pragmatismus**  
*Reinhard Kahl, andere Netzwerker des Archivs der Zukunft und ein Überraschungsgast*
- 15:00 Ende



Schauspielstudio 3  
im Untergeschoß



Harvestehuder Weg



Milchstraße

# Gesetzte Personen in den Arenen

## A. Theater & Co

- Karin Babbe, Leiterin der Erika-Mann-Grundschule, Berlin-Wedding
- Armin Beber, Theatermacher, Autor, Produzent
- Angelika Jaquet, Lehrerin an der Montessori Oberschule Potsdam (Gastgeberin)
- Erhard Laube, Leiter der Spreewald-Grundschule in Schöneberg, Vorsitzender der Vereinigung der Berliner Schulleiter

## B. Musik & Co

- Claudia Cerachowitz, Studienrätin für Musik und Deutsch, Hamburg (Gastgeberin)
- Winfried Kneip, Geschäftsführer der Yehudi Menuhin Stiftung Deutschland
- Linda Reisch, Geschäftsführerin des Musikkindergartens Berlin
- Christoph Schönherr, Hochschule für Musik und Theater, Hamburg

## C. Räume & Reviere

- Susanne Hofmann, Architektin, Gründerin und Leiterin des Studienreformprojekt „Die Baupiloten: das Studium als praxisbezogener Idealfall“ an der TU Berlin
- Peter Hübner, Architekt u. a. der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen und der Internationalen Friedensschule Köln
- Reinhard Kahl, Journalist und Filmautor (Gastgeber)
- Arno Lederer, Architekt und Stadtplaner

- D. Rhythmen, Rituale, Regeln**
- Uwe Brecher, Lehrer an der Helene-Lange-Schule Wiesbaden
  - Horst Fehmers, Lehrer an der Heinrich-von-Stephan-Oberschule Berlin (Gastgeber)
  - Alfred Hinz, langjähriger Leiter der Bodensee-Schule St. Martin Friedrichshafen
- E. Freiarbeit, Lernbüro & Co**
- Regine Bondick, Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 5–7, Max-Brauer-Gesamtschule Hamburg
  - Ursula Herchenbach, stellv. Schulleiterin der Bodenseeschule Friedrichshafen
  - Ulrike Kegler, Leiterin der Montessori-Gesamtschule Potsdam (Gastgeberin)
  - Andreas Müller, Institut Beatenberg, Schweiz, Schulgründer und -veränderer, Autor
- F. Pubertät, Herausforderungen, große Projekte**
- Holger Butt, Reformschule Hamburg-Winterhude (Gastgeber)
  - André Rießler, Kanubauer, u. a. Montessori-Schule-Potsdam
  - Mathias Peeters, Jugend-Landbau-Projekte mit Walddorf-Schülern in Polen
  - Hermann Koch, Landwirt, Projekte mit Jugendlichen, Herfort
- G. Lehrerteams**
- Achim Albrecht, Pädagogischer Leiter Offene Schule Kassel-Waldau
  - Heike Bueb, Lehrerin an der Schule Schloss Salem
  - Jan von der Gathen, Mitglied der Steuergruppe der Grundschule Kleine Kielstraße, Dortmund
  - Wolfgang Harder, Koordinator des Schulverbunds „Blick über den Zaun“ (Gastgeber)

- H. **Schule leiten und organisieren**
- Barbara Buchfeld, Leiterin der Offenen Schule Kassel-Waldau
  - Jens Großpietsch, Leiter der Heinrich-von-Stephan-Oberschule Berlin (Gastgeber)
  - Susanne Thurn, Leiterin der Laborschule Bielefeld
- I. **Schulgründer**
- Ulrich Dehn, Schulleiter der Ostsee-Schule, Flensburg
  - Anja Messerschmidt, Schulleiterin der Brecht-Grundschule, Hamburg
  - Dörte Simon-Rihn, Schulgründerin und Leiterin der Freien Landschule Wittstock
  - Nils Wiegert, Pädagoge, Berater, Referent, Autor (Gastgeber)
  - Sabine Woggon-Schulz, Gründerin und Direktorin der Internationalen Friedensschule Köln
- J. **Die frühen Jahre: Kindergarten und Schule**
- Michael Fritz, Geschäftsführer des Transferzentrums für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm (Gastgeber)
  - Torsten Lübke, Leiter der Kita Tornquiststraße, Hamburg
  - Gerd Schäfer, Professor für Frühpädagogik an der Uni Köln
  - Ursula Taravella, Leiterin der SBW Haus des Lernens, Primaria

# Die Arenen

## Schauplätze der Intelligenz der Praxis

*„Die wirklich komplizierten Probleme des Musizierens werden nicht theoretisch gelöst, sondern beim Proben, beim Musikmachen selbst, wenn es um Details geht, nicht um Regeln.“ James Levine – Dirigent*

Wie kommt die Praxis mit sich selbst ins Gespräch? Wie trennen sich die Akteure von dem auch bei ihnen häufig noch tief sitzenden Glauben, dass es im Grunde nur die eine richtige Lösung gibt, die dann bloß „umgesetzt“, „angewandt“ oder „ausgeführt“ werden müsste? Wie also lösen wir uns aus der Tradition, nach der die Theorie gewissermaßen der schlaue Kopf ist, der dem müden, faulen oder dummen Körper, also der Praxis, sagt, was richtig ist? Und vor allem: Wie entwickeln wir alltagstaugliche Alternativen?

Es wäre ein großes Missverständnis, in diesem Vorhaben einen Verzicht auf Theorie zu sehen. Im Gegenteil. Es geht darum, selbst zu denken, sich dem Blick anderer auszusetzen und Gespräche zu suchen. Es wäre erst recht ein Missverständnis in der Anerkennung der Vielfalt ein Ausweichen in Beliebigkeit zu befürchten. Es geht vor allem um Genauigkeit.

Für die Selbstaufklärung der Praxis müssen Formen entwickelt und Orte gefunden werden. Darin gibt es wenig Tradition. Wir haben den Begriff Arena gewählt, um einen Unterschied zum nahe liegenden Wort „Forum“ (Marktplatz) zu machen. Denn die vielen informellen Gespräche auf dem Markt allein reichen nicht. Wir brauchen Formen, damit diejenigen, die etwas zu sagen haben, zu Wort kommen, damit ihnen zugehört werden kann und damit Diskurse entstehen, in denen das von vielen zurück gehaltene Erfahrungswissen ins Gespräch gebracht wird. Eine Arena hat einen Innenraum. (Klassisch war das die Spielstätte oder Bühne.) Diesen Innenraum müssen wir gestalten. Mit Arena meinen wir übrigens nicht den Wettkampf.

Die Arenen sollen den Austausch ermöglichen, zum Denken einladen und schließlich das Handeln verbessern. Dazu muss zunächst eine thematische Ordnung geschaffen werden. Damit haben wir im Zuschnitt der Themenfelder auf der Internetseite begonnen. Er muss sich bewähren. Der Schnitt wird an manchen Stellen noch ausdiffe-

renziert und an anderen vereinfacht werden. Vor allem aber müssen wir für unsere Arbeit Regeln, Rituale und Reviere bilden. Das braucht Zeit. Für den Kongress haben wir die Arenen ausgewählt, von denen wir glauben, dass sie die wichtigsten generativen Themen repräsentieren.

Die Kongressarenen sollen im Internet weitergeführt werden. Es liegt nahe, dass die Arenen später auch eigene Treffen, Veranstaltungen und gegenseitige Besuche in Schulen, Kitas oder an anderen Orten organisieren werden. Jedenfalls wird die Kommunikation unter Anwesenden immer ein Höhepunkt der Netzwerk-Arbeit sein. Die virtuelle Kommunikation im Internet hingegen ist der Alltag. Im Internet werden die Dokumente des Archivs gesammelt. Dort gibt es Diskurse und dort findet die Präsentation nach außen statt.

Die Kongressarenen haben die Gesprächsform „Fishbowl“ zum Vorbild. Sie ist ein Versuch mit dem Problem umzugehen, dass eine große Zahl von Menschen nicht so leicht ein gemeinsames Gespräch führen kann. Es läuft zumeist auf Monologe hinaus.

Die Arenen sollen ein Rahmen für das „Verfertigen der Gedanken beim Sprechen“ (Heinrich von Kleist) sein. Deswegen gibt es in der Fishbowl einen inneren und einen äußeren Kreis. In den Kongressarenen sind in diesem inneren Kreis drei bis fünf Personen „gesetzt“. Die „gesetzten Personen“ wurden eingeladen. Außerdem werden im inneren Kreis zwei bis drei Stühle für Teilnehmer aus dem äußeren Kreis freigehalten. Sie nehmen ihn für begrenzte Zeit ein und machen den Platz nach ihrem Beitrag oder nach einer Gesprächssequenz wieder frei.

Die gesetzten und die vorübergehenden Teilnehmer sollen so miteinander ins Gespräch kommen, als würden sie ohne Publikum miteinander sprechen, einfach nur neugierig aufeinander und mitteilungsbedürftig. Dieses Ziel ist ein Ideal. Es wird vor Publikum nie ganz zu erreichen sein. Es soll möglichst von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen die Rede sein. So geerdet können Ideen aufsteigen. Vermieden werden sollte das Befestigen und Verteidigen von Standpunkten. Es geht auch nicht um blendende Erfolge oder um Rechtfertigungen. Es geht um Wege und Umwege. Auch um Niederlagen und Sprünge. Gerade unter geistig Verwandten sind die kleinen Unterschiede besonders interessant. Sie sind für die eigene Praxis anregend. Die

Sub-botschaft der Arenen heißt: Es gibt viele Wege. Es wird also darauf ankommen, das Besondere zu erzählen und das Ähnliche, Regulative und Verallgemeinerbare herauszuarbeiten. Wenn zwischen dem Allgemeinen und Besonderen ein Gespräch oszilliert, wird es zum Ereignis. Das wird nicht in jedem Fall gelingen.

Die Gespräche werden für das „Publikum“ in dem Maß interessant sein, wie sie für die Gesprächsakteure im inneren Kreis selbst interessant sind. Agitation, Missionarisches und das Strapazieren des Grundsätzlichen sind überflüssig. Das Grundsätzliche sollte im Konkreten gesucht werden.

Ein „Moderator“, sagen wir lieber ein „Gastgeber“, soll das Themenfeld abstecken und darauf achten, dass sich die Teilnehmer nicht zu sehr in ihren Spezial- und Lieblingsthemen verbeißen. Der Gastgeber darf mitreden, muss sich aber in dem Maße, wie er als Moderator gebraucht wird, zurück halten. Ein Gespräch in einem Café oder am Küchentisch kommt ja auch ohne Moderator aus, während der Gastgeber es oft erst ermöglicht.

Für die Arenen des 1. Kongresses könnte dieser Leitfaden nützlich sein: Zunächst stellen die gesetzten Personen ihre Arbeit vor. Das Ideal Geschichten genau zu erzählen muss allerdings mit der Zeitökonomie vereinbart werden. Dann kommen die Gesetzten miteinander ins Gespräch. Nach einiger Zeit, vielleicht nach einer Stunde, man kann den Zeitpunkt nicht generell festlegen, könnte es sinnvoll sein, auch im äußeren Kreis der Arena eine Reihe kleinerer Kreise von jeweils drei bis fünf Personen zu bilden. Ob und wann man das macht sollte, hängt von den Besonderheiten der jeweiligen Arena und ihrem Verlauf ab. Eine ähnliche Funktion kann auch eine Kaffeepause haben. Jedenfalls sollte es eine Phase geben, in der alle reden können.

Es wird von Arena zu Arena zu entscheiden sein, ob die freien Stühle im Innenkreis von Anfang an oder erst nach dieser Pause bzw. der Phase vieler Gespräche frei gegeben werden.

Ein Protokoll, besser noch mehrere Berichte sollten für die Internet-Arena formuliert werden. Es sollten auch Verabredungen für den Erfahrungsaustausch auf der Homepage getroffen sowie Treffen und Schulbesuche angebahnt werden.

# Archiv der Zukunft – Netzwerk e. V. – ein Netzwerk der Akteure

Das Netzwerk Archiv der Zukunft kann nur so gut sein wie seine Mitglieder. Das ist banal. Und doch ist es alles andere als selbstverständlich, dass die Akteure in Schulen, in Kindergärten und in vielen anderen Bildungseinrichtungen die Bildung wirklich als ihre Sache ansehen und zu ihrer Sache machen. Auch die Gesellschaft müsste das wollen. Die Gesellschaft? Das wären zum Beispiel Künstler, Handwerker und Wissenschaftler, die dort mitmachen. Oder Bürger, die sie mit Geld, Ideen und Wohlwollen unterstützen.

Auch von einem Netzwerk erwartet man schnell, dass es einem etwas bietet. Erst recht, wenn man als „Vereinsmitglied“ 60 Euro im Jahre zahlt. Natürlich soll das Netz viel bieten, aber es kann eben nur das bieten, was die Mitglieder einbringen.

Es gibt Zweifler, die meinen, das sei zu viel verlangt. Es hänge sich immer alles an der Zentrale und auch dort an ganz wenigen Personen. Man wird sehen. An der „Zentrale“ soll es nicht liegen. Aber einsam darf sie nicht sein. Für uns jedenfalls ist das Netzwerk selbst eine Wette aufs Gelingen. Wir sagen, es wäre doch gelacht. Mal sehen, wer zuletzt lacht.

**Wir haben uns für das nächste Jahr diese Ziele gesetzt:**

Die Arenen im Internet sind mit Texten, Ideen und mit Leben zu füllen. Aber das Internet kann nur ein Gewebe im Netzwerk sein. Die Kommunikation unter Anwesenden sollte in kleineren Arenen-Konferenzen, mit regionalen Treffen und gegenseitigen Besuchen (Schulen, Kitas und anderen Projekte) vorangetrieben werden. Das kann nur gelingen, wenn engagierte Mitglieder das Netzwerk selber knüpfen und solche Projekte in Gang bringen. Schließlich machen wir uns an die Vorbereitung des

zweiten Kongress im Herbst 2008. Die Kongressvorbereitung sollte mit einem Brainstorming der Mitglieder beginnen. Wir werden im Internet den ersten Vorschlag machen. **Und der beginnt so:** Am Bodensee gibt es auf deutscher Seite und auf Schweizer Seite interessante Schulen, Kindergärten und Kindergärten, die keine mehr sind, zum Beispiele die „Primaria“ (bisher in Horn, neuerdings in St. Gallen). Es gibt in Friedrichshafen die Bodensee Schule und nur einen etwas längeren Fußweg entfernt eine ideenreiche Universität, die Zeppelin University. Sie versteht sich selber als „Hochschule zwischen den Disziplinen.“

Auf dem Bodensee verkehrt die „Sonnenkönigin.“ Das ist ein Schiff, das zum Konzert- und Kongressschiff ausgebaut wurde. Der Saal auf diesem Schiff hat Platz für 1000 Menschen. Darin finden die großen Veranstaltungen des zweiten Kongresses statt. Die Arenen werden für einen Tag in Klausur gehen. An verschiedenen Orten. Diesen Tag können wir uns leisten, denn vom 2. bis 5. Oktober gibt es ein langes Wochenende. Der 3. Oktober fällt auf einen Freitag. Wir glauben, dass es gut sein könnte, die Frühen Jahre und die Pubertät in den Mittelpunkt des zweiten Kongresses zu stellen.

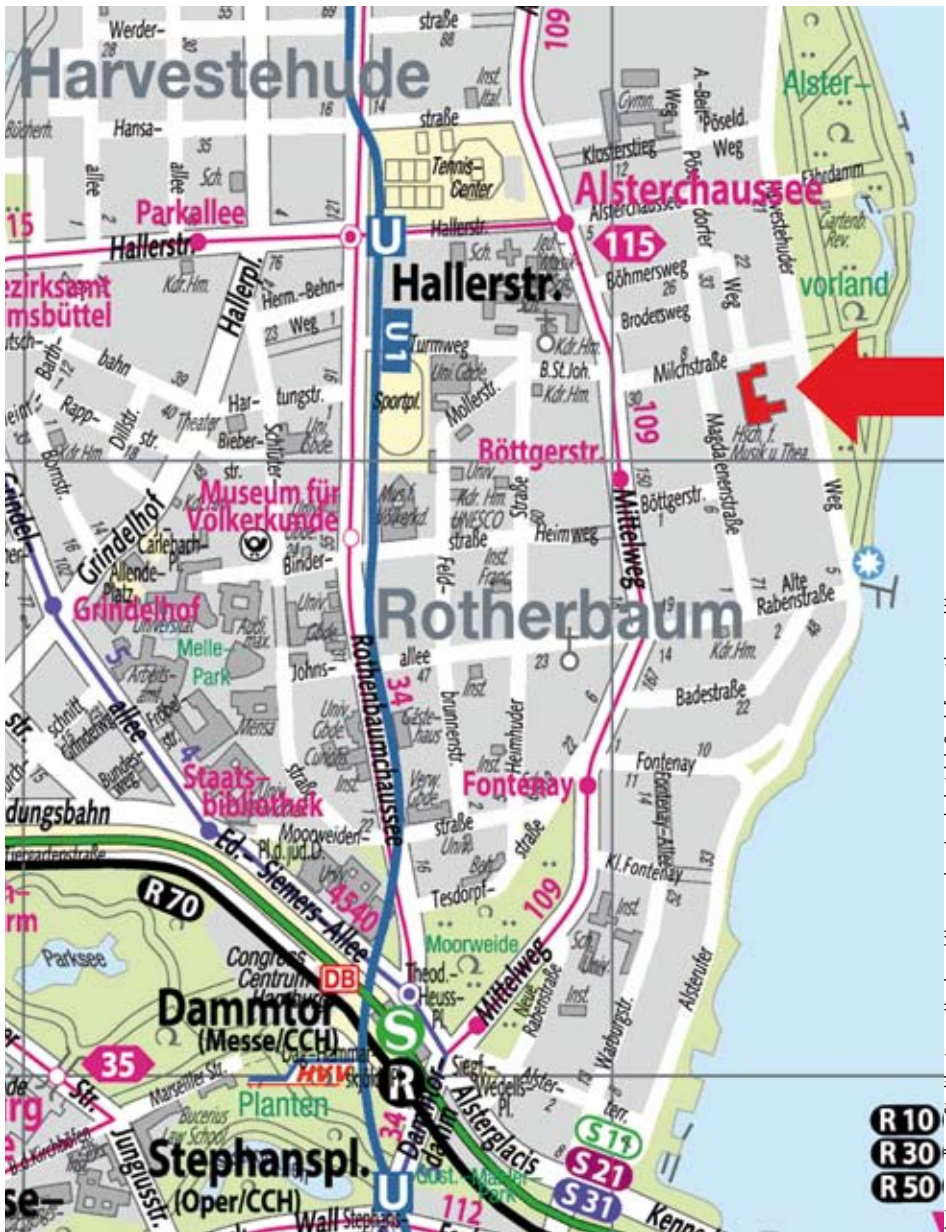
**Das Schiff ist schon mal optioniert.**

Natürlich wollen wir bis zum Treffen am Bodensee ein paar Ergebnisse erarbeitet haben. Darum geht die nächsten Wochen und Monate im Internet: [www.adz-netzwerk.de](http://www.adz-netzwerk.de)

**Es geht also weiter. Nein, es fängt jetzt erst richtig an.**

Reinhard Kahl, Ulrike Kegler, Jöran Muuß-Merholz

# Umgebungsplan mit Bus und Bahn



# Mitgliedschaft und Spenden

Zum Start im Juni 2007 hatte der Verein gut 30 Gründungsmitglieder. Nun sollen es schnell mehr werden! Als ein Netzwerk der Akteure will der Verein unabhängig von Staat, Stiftungen oder Unternehmen sein. Die Finanzierung der Geschäftsstelle (Organisation, Mitgliederbetreuung, Aufbau und Pflege der Website etc) soll daher möglichst bald komplett aus Mitgliederbeiträgen möglich sein. Dafür braucht es mindestens 1.000 zahlende Mitglieder. Bis zum Kongress waren es 400. Machen Sie die Intelligenz der pädagogischen Praxis zu Ihrer Sache, werden Sie – im besten Sinne des Wortes – Mitglied!

Die Mitgliedschaft ist identisch mit der Anmeldung für die Website, d. h. Mitglieder haben automatisch Zugang zu allen Inhalten der Website. Dazu gehören die Diskussionsforen, die Mitgliederprofile aller Nutzer, interne Angelegenheiten sowie einzelne Artikel und Veranstaltungsdokumentationen. Beim ersten Kongress des Netzwerks im September 2007 gab es fast 1.000 Anmeldungen auf 460 Teilnahmeplätze. Für zukünftige Veranstaltungen ist vorgesehen, dass Vereinsmitglieder bevorzugt werden, wenn das Interesse die Teilnehmerplätze übersteigt.

Solange das Netzwerk sich nicht von Mitgliedsbeiträgen trägt, ist es auf Spenden angewiesen. Jede Spende hilft. Das Archiv der Zukunft – Netzwerk e. V. ist als gemeinnütziger Verein für besonders förderungswürdige Zwecke anerkannt. Damit können Spenden und Mitgliedsbeiträge bei der Einkommenssteuererklärung abgesetzt werden.

**Die Bankverbindung für Spenden:**  
**Archiv der Zukunft – Netzwerk e. V., Konto Nr. 37087206,**  
**Postbank Hamburg, BLZ: 200 100 20.**

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihren Namen und Ihre Postadresse an, dann bekommen Sie am Anfang des Jahres von uns eine Spendenbescheinigung zugeschickt. Für Fragen in Sachen Spenden wenden Sie sich bitte an unseren Geschäftsführer Jöran Muuß-Merholz unter Tel. +49 (0)40 46 77 44-64 und [jmm@adz-netzwerk.de](mailto:jmm@adz-netzwerk.de).

# Akteur im Netzwerk werden!

Ja, ich möchte Mitglied im Verein Archiv der Zukunft – Netzwerk e. V. werden.

Vorname Name*	
Adresse*	
PLZ / Ort / Land*	
Telefon	
E-Mail*	
Institution / Initiative	

## Ich beantrage die Mitgliedschaft ...

- als Person (60,- Euro / Jahr)
- als Person, ermäßigt für Schüler, Studenten, Referendare (30,- Euro / Jahr)
- als Institution (Fördermitglied, 250,- Euro / Jahr)
- als Gründungsinitiative / kleine Institution (Fördermitglied bis 10 Mitarbeiter, 100,- Euro / Jahr)  
(Bei institutioneller Mitgliedschaft geben Sie bitte unter „Kontaktdaten“ die Daten eines Ansprechpartners der Institution / Initiative an.)

als Person, die einer Institution angehört, die Fördermitglied des Vereins ist (30,- Euro / Jahr)

### **Mit meiner Unterschrift ...**

- beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein;
- erkenne ich Satzung und Beitragsordnung des Vereins an (zu finden unter [www.adz-netzwerk.de/mitgliedschaft](http://www.adz-netzwerk.de/mitgliedschaft) oder im Kongressbüro);
- willige ich in die elektronische Speicherung und Verarbeitung meiner Daten im Rahmen der Vereinsarbeit ein\*\*;
- willige ich ein, dass andere Vereinsmitglieder die von mir gemachten Angaben im Rahmen des geschützten Bereichs der Website einsehen können.

---

Ort, Datum

Unterschrift

\* Pflichtangaben

\*\* Die vorgenannten Daten werden ausschließlich für Zwecke des Vereins verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Dies geschieht unter Beachtung der Vorgaben nach dem BDSG.

Sie können den Mitgliedsantrag im Kongressbüro abgeben, per Fax senden an: 040 46 77 44 96, per Post senden an: Archiv der Zukunft – Netzwerk e. V., Eppendorfer Landstr. 46, 20249 Hamburg. Sie können sich auch im Internet anmelden unter: [www.adz-netzwerk.de](http://www.adz-netzwerk.de).

Bei Fragen wenden Sie sich bitte per E-Mail an: [geschaeftsstelle@adz-netzwerk.de](mailto:geschaeftsstelle@adz-netzwerk.de) oder per Telefon 040 46 77 44 97 an uns.

# Danke!

Das Archiv der Zukunft – Netzwerk bedankt sich für die Unterstützung des Kongresses „Treibhäuser & Co“, beim Kooperationspartner Hochschule für Musik und Theater Hamburg, beim Sponsor Siemens sowie bei den Spendern Breuninger Stiftung, Hannoversche Kassen und Software AG – Stiftung.



hochschule für musik und theater

**SIEMENS**



BREUNINGER STIFTUNG



Hannoversche Kassen



Software AG  
Stiftung